

GENDER STUDIES

Zeit - S c h r i f t

des Zentrums für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg

15 Jahre gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung

*kontinuierlich
unbequem*



INHALT

EDITORIAL

KONTINUIERLICH UNBEQUEM_Grußworte von Sylvia Hahn

KONTINUIERLICH UNBEQUEM_ von Ingrid Schmutzhart

GENDUP UND DAS DREI-SÄULEN-MODELL_ von Cornelia Brunnauer

KONSEQUENT KRITISCH_ von Martina Thiele

ZUKUNFTSAUFGABEN FÜR EIN WIDERSTÄNDIGES GENDUP_ von Barbara Wolf-Wicha

PROFESSIONELL WIDERSTÄNDIG_ von Siegrid Schmidt

GEDANKEN ZU WIDERSTÄNDIGKEIT, FEMINISMUS, GENDER ... UND MEHR_ Birgit Buchinger im Gespräch mit Cornelia Brunnauer

STUDIEREN - ZWEITER BILDUNGSWEG_ von Lydia Samhaber

QUEERE ANSÄTZE IMMER UND ÜBERALL_ von T. Aloj Markl

KONTINUIERLICH DAS WIDERSTÄNDIGE NÄHREN_ von Martina Berthold

GENDER STUDIES – UNVERZICHTBAR_ von Alexandra Schmidt

LIEBES GENDUP-TEAM_ vom Team der Abteilung Gender & Diversity Management der Johannes Kepler Universität Linz

15 JAHRE GENDUP-ZENTRUM FÜR GENDER STUDIES UND FRAUENFÖRDERUNG_ von der Donau-Universität Krems Stabsstelle für Gleichstellung und Gender Studies

VORSCHAU



Editorial

Liebe Studierende und Interessierte,

das gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung feiert seinen 15. Geburtstag, und diesem Anlass widmen wir das aktuelle Heft. Deshalb haben wir uns auch nicht an die gewohnten Rubriken gehalten, sondern Beiträge von Autor_innen gesammelt, die in der einen oder anderen Form mit dem gendup verbunden sind. Hierzu zählen Personen, die in der derzeitigen Struktur tätig sind ebenso wie solche, die an der Gründung des gendup mitgewirkt haben. Nicht zu vergessen sind hierbei ehemalige wie auch gegenwärtig Studierende der Gender Studies sowie Vertreterinnen des ehemaligen Frauenreferats der ÖH. Beibehalten haben wir im hinteren Teil des Heftes die Vorschau für das beginnende Herbstsemester mit einem vielfältigen Programm.

Ganz besonders freut uns die Erlaubnis von Yori Gagarim, Teile der TROUBLE X Zines- und Comix-Produktion für diese Ausgabe verwenden zu dürfen. Seit Jahren eine bekannte Größe im Reich der Zines-Produzent_innen ist Yori u.a. auf Zines-Festen in Hamburg und Berlin vertreten, die Sticker, Aufnäher und Hefte finden sich im gut sortierten Infoladen ebenso wie auf Ladyfesten oder im queer/-feministischen Zines-Archiv (Sammlung Elke Zobl) des gendup. Yoris Zines zeichnen sich durch ihre konstante Qualität im Sinne umfassender kritische Reflexion wie auch einem hohen gestalterischen Niveau aus. Online lässt sich ein Eindruck unter <http://troublex.blogspot.de/> gewinnen. Wer diese wunderbaren Hefte gerne gedruckt sehen und angreifen möchte, ist herzlich eingeladen, dem Zines-Archiv des gendup einen Besuch abzustatten.

Wie immer freuen wir uns über Feedback und bedanken uns ganz herzlich bei allen Autor_innen für ihre Beiträge! Anregende Stunden beim Lesen wünscht das gendup-Team!

Impressum und Kontakt:

gendup - Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung / Kaigasse 17 / 5020 Salzburg
<http://www.uni-salzburg.at/gendup/> / ISSN: 2411-5223

Die Beiträge der GENDER STUDIES Zeit-Schrift decken sich nicht zwangsläufig mit den Ansichten der Herausgeber_innen. Der Gebrauch geschlechtergerechter Schreibweise der Autor_innen wird von der Redaktion unverändert übernommen.

(c) Cover: Yori Gagarim / <http://troublex.blogspot.de/>

(c) Rückseite: Yori Gagarim / <http://troublex.blogspot.de/>

Die Frauen-, feministische und Genderforschung hat sich durch ihr kontinuierliches Unbequemsein seit den 1980er Jahren in die Universitätslandschaft massiv eingeschrieben. Ausgehend von einzelnen Lehrveranstaltungen, zunächst gefördert durch den sogenannten Frauentopf in den 1980er und 1990er Jahren, konnten vor nunmehr 15 Jahren an unserer Universität das gendup und die Gender Studies etabliert werden. Mit diesem Studienschwerpunkt der Frauen- und Geschlechterforschung haben die Studierenden die Möglichkeit, sich intensiv mit den noch immer wichtigen Fragen der Geschlechterverhältnisse in den unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen auseinanderzusetzen. Ein Hauptmerkmal der Gender Studies liegt in ihrer gelebten wissenschaftlichen Interdisziplinarität und Internationalität. Neben den zahlreichen ausgezeichneten WissenschaftlerInnen aus den verschiedenen Fachbereichen unserer Universität hat im letzten Jahrzehnt auch eine große Anzahl an renommierten GastwissenschaftlerInnen durch ein vielschichtiges Angebot an gesellschaftskritischen Lehrveranstaltungen zum Erfolg des Studienschwerpunktes beigetragen.

15 Jahre gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung

***kontinuierlich
unbequem*** Zur anhaltenden Relevanz
von Widerständigkeit gegen
diskriminierende Strukturen
und deren Wirkmächtigkeit

Von Sylvia Hahn

Darüberhinaus nimmt das gendup seit seinem Bestehen aber auch eine maßgebliche Rolle in der Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen ein. Anhand von Mentoring und anderen Förderprogrammen, wie Karriere_links, sowie durch die Auslobung von Preisen für genderspezifisch ausgerichtete Dissertationen, Masterarbeiten und Habilitationen ist es dem gendup in den letzten 15 Jahren gelungen, wichtige Schritte in der Nachwuchsförderung zu setzen. Obwohl die Anzahl der weiblichen Wissenschaftlerinnen seit den 1990er Jahren auf allen Ebenen einen erfreulichen Anstieg erfahren hat, bleibt hier noch viel zu tun. Die „gläserne Decke“ im Bereich der ProfessorInnen ist – mit einem Anteil von etwas mehr als einem Viertel weiblicher Professorinnen --noch lange nicht durchbrochen.

All diese Aspekte machen es notwendig, dass das gendup als Koordinations-, Service- und Lehreinrichtung eine wichtige Funktion innerhalb der Universität einnimmt und auch weiterhin kontinuierlich unbequem bleibt. Denn nur durch das Analysieren, Aufzeigen und Aufbrechen diskriminierender Strukturen, durch die Sensibilisierung für Ungerechtigkeiten in einer Gesellschaft können wir eine für beide Geschlechter gerechte Welt erreichen.

Aus diesem Grund danke ich den Mitarbeiterinnen für ihre professionelle und engagierte Arbeit und wünsche dem gendup weiterhin viele schaffens- und erfolgreiche Jahre!

KONTINUIERLICH UNBEQUEM

Zur anhaltenden Relevanz von Widerständigkeit gegen diskriminierende Strukturen und deren Wirkmächtigkeit.
Von Ingrid Schmutzhart

Zur Verwirklichung der Geschlechterdemokratie verfolgt das gendup als strategisches und operatives Ziel die Umsetzung von Gender Mainstreaming an der Universität und somit auch die Verwirklichung von Gleichstellung und Frauenförderung. Treten wir aber für Chancengleichheit, Antidiskriminierung und Fairness ein, werden wir als „kontinuierlich unbequem“ wahrgenommen.

Als Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung zählen zu unseren zentralen Aufgaben die Gleichbehandlung der Geschlechter, die Weiterentwicklung der Gender Studies und die Unterstützung von benachteiligten Gruppen (insbesondere Frauen). Um Chancengleichheit auf allen Hierarchieebenen, Funktionen und Tätigkeiten zu erreichen, müssen die Frauenanteile in den Führungspositionen und Entscheidungsgremien sowie in jenen Studien, in denen Studentinnen unterrepräsentiert sind, erhöht werden. Nur so kann eine symmetrische Geschlechterstruktur in allen Hierarchieebenen der Universität erreicht werden. Das bedeutet die Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen auf allen Ebenen der wissenschaftlichen Karriere und eine notwendige bessere Vernetzung von Frauen in Wissenschaft und Forschung. Der Förderung der wissenschaftlichen Leistungen des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses und der weiblichen Studierenden kommt hiermit immense Bedeutung zu. Diesen Aufgaben einer geschlechtergerechten Gesellschaft widmet sich das gendup nun seit fünfzehn Jahren.

Zahlreiche engagierte Wissenschaftlerinnen verfolgen ihre Karriere an unserer Universität und leisten einen großen Beitrag zu Forschung und Lehre. Lag der Anteil an Professorinnen unserer Universität im Jahre 2005 noch bei 15% im Vergleich zu 85% bei den Professoren, so zeigt die Wissensbilanz im Jahre 2015 einen Anteil von 26% Professorinnen und 74% Professoren auf. Die Anzahl der ausgezeichneten Wissenschaftlerinnen hat sich also in den letzten Jahren ständig erhöht, auch in den Führungspositionen ist eine Steigerung erkennbar. Frauen sind in der Wissenschaft unerlässlich geworden. Dennoch gehen einige exzellente Wissenschaftlerinnen auf der Stufe zur Dissertation, insbesondere aber auf dem Weg zur Habilitation verloren. Frauenförderung stößt also immer noch an Grenzen. Sind es einerseits die gesellschaftlichen Strukturen, die Frauen noch immer den Großteil der Reproduktionsarbeit auflasten, andererseits die nicht vorhandenen nötigen Ressourcen bzw. die begrenzten universitären Möglichkeiten für eine wissenschaftliche Karriere sowie auch die oft mindere Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, die Frauen daran hindern eine wissenschaftliche Karriere zu ergreifen oder diese weiter zu verfolgen. Dies lässt die anhaltende Relevanz von Widerständigkeit gegen diskriminierende Strukturen und deren Wirkmächtigkeit erkennen. Das Resultat lässt vielfach positive Veränderungen erkennen.

Im Jahre 2003 wurde in Kooperation mit der Universität Linz der *karriere_links* Lehrgang „Erfolgsstrategien und Karriereper-

spektiven für Wissenschaftlerinnen“ erarbeitet. Der Erfolg des Lehrgangs kann bereits daran erkannt werden, dass einige Teilnehmerinnen des ersten Lehrgangs heute renommierte Universitätsprofessorinnen sind. Inzwischen wurde das Programm *karriere_links* ständig weiterentwickelt und neben einem Lehrgang für Dissertantinnen ein eigener Campus für Habilitandinnen angeboten. In einer wissenschaftlichen Karriere kommt aber auch Mentoring eine besondere Bedeutung zu.

Die Bildung von wissenschaftlichen Netzwerken ist für die wissenschaftliche Laufbahn unerlässlich. Gemeinsam mit den Universitäten Krems und Linz wurde deshalb ein neues Programm entwickelt. Mentoring III soll Nachwuchswissenschaftlerinnen aller drei Universitäten die Möglichkeit bieten, fachspezifische Mentoringbeziehungen zu etablierten Wissenschaftlerinnen aufzubauen, sich Wissen in zentralen Kompetenzbereichen des wissenschaftlichen Feldes anzueignen und berufliche Netzwerke zu erweitern. Die Programme werden ständig evaluiert und den aktuellen Gegebenheiten und Bedürfnissen angepasst. Spezielle Workshopangebote sowie Preise und Stipendien ermöglichen es, Wissen zu vertiefen oder sich für eine gewisse Zeit voll auf die Forschungsarbeit konzentrieren zu können.

Um gesellschaftliche Strukturen zu verändern und Gleichstellung voranzutreiben, ist die Auseinandersetzung mit genderrelevanten Themen Voraussetzung. Mit dem Studienschwerpunkt Gender Studies, dem Ziel genderspezifische Lehrveranstaltungen in den Curricula aller Fachbereiche zu etablieren und der Errichtung der DSP „*geschlecht_transkulturell*“ wird hier ein wichtiger Grundstein gelegt. Ebenso versuchen wir mit öffentlichen themenbezogenen Veranstaltungen uns für Gleichstellung einzusetzen und Diskriminierungen gegenzusteuern. Steter Tropfen höhlt den Stein.

Darüber hinaus bekennen wir uns zu einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch, ein absolut notwendiges Mittel, um Gleichstellung sichtbar zu machen. Diesem Thema wird in der Öffentlichkeit ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und allen möglichen, oft an den Haaren herbeigezogenen Gegenargumenten eher Rechnung getragen, als der simplen Aufforderung auch Frauen zu benennen. Hier begegnen wir absolutem Widerstand, obwohl der Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache in der Satzung der Universität Salzburg niedergeschrieben ist.

Dennoch bewirkt ein steter Einsatz zur Bekämpfung der Diskriminierungen eine allmähliche Änderung der wissenschaftlichen Landschaft. Das gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung der Universität Salzburg wird sich deshalb weiterhin intensiv für die Umsetzung von Gender Mainstreaming und Frauenförderung einsetzen und neue Wege und Maßnahmen ergreifen, um das Ziel einer geschlechtergerechten Gesellschaft voranzutreiben. Inzwischen sollten wir uns damit trösten: Gut Ding braucht eben Weile.

GENDUP UND DAS DREI-SÄULEN-MODELL

Eine Strategie zur Sicherung von Gleichstellung und Weiterentwicklung der Gender Studies an der Universität Salzburg

Von Cornelia Brunbauer

Bemühungen um Gleichstellung und Vorantreiben der Frauen- und Geschlechterstudien wurden seit der Initiierung des Pilotprojektes „gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung“ im Jahr 2001 von drei universitären Institutionen geleistet: dem gendup, dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen sowie damals dem Beirat für Frauenforschung, Frauenförderung und Frauenstudien. Alle drei Einrichtungen sind in veränderter Form im selben Feld tätig.

Im Zuge der Institutionalisierung des gendup sprach man sich von Seiten der Universitätsleitung und von Seiten der Akteur_innen trotz der Bedenken, Unklarheiten in Struktur und Sichtbarkeit zu schaffen, für die Beibehaltung des Drei-Säulen-Modells aus. Um der Gefahr einer strukturellen Verwässerung entgegenzuwirken war man damals bemüht, alle drei Einheiten genau zu definieren und ihnen Konturenschärfe zu geben. Gleichzeitig sollten sie sich auch gegenseitig befruchten.

Heute besteht das Drei-Säulen-Modell aus dem gendup und dem AKG (Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen) sowie aus dem IER (Interdisziplinärer Expert_inn_enrat für Gender Studies), der den ehemaligen Beirat abgelöst hat. Die Bemühungen der Einrichtungen sind dieselben wie vor 15 Jahren. Die Gewissheit, in Zusammenarbeit und gegenseitiger Unterstützung der Umsetzung der definierten Ziele näher zu kommen, ist ebenso präsent wie damals.

gendup – ZENTRUM FÜR GENDER STUDIES UND FRAUENFÖRDERUNG¹

Das gendup tritt für Chancengleichheit, Antidiskriminierung und Fairness ein. Wir tragen Verantwortung gegenüber den Zielen unserer Universität, der Gesellschaft, allen Universitätsangehörigen ganz besonders auch gegenüber allen Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Jede Person ist als Individuum zu beachten, die Würde muss respektiert und die Fähigkeiten gefördert werden. Wir sind stets um ein hohes Qualitätsniveau bemüht, unsere Arbeit korrekt und gewissenhaft zu erledigen. Wir setzen uns für eine diskriminierungsfreie Arbeitswelt ein, für Qualitätssteigerung, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen, den Schutz der Umwelt, sowie auch für Kostenreduzierung.

Als zentrale Aufgaben nehmen wir die Gleichbehandlung der Geschlechter, die Weiterentwicklung der Gender Studies und die Unterstützung von benachteiligten Gruppen (insbesondere Frauen) wahr. Wir bekennen uns ebenso zu einem geschlechtergerechten Sprachgebrauch.

Zur Verwirklichung der Geschlechterdemokratie verfolgt das gendup insbesondere folgende strategische und operative Ziele:

- Umsetzung von Gender Mainstreaming an der Universität, Verwirklichung von Gleichstellung und Frauenförderung
- Chancengleichheit auf allen Hierarchieebenen, Funktionen und Tätigkeiten

- Erhöhung der Frauenanteile in Führungspositionen und Entscheidungsgremien sowie in jenen Studien, in denen Studentinnen unterrepräsentiert sind zur Erreichung des Zieles einer symmetrischen Geschlechterstruktur in allen Hierarchieebenen der Universität

- Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen auf allen Ebenen der wissenschaftlichen Karriere und besserer Vernetzung zur Erhöhung des Frauenanteils in Wissenschaft und Forschung
- Förderung der wissenschaftlichen Leistungen von Frauen, des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses, der weiblichen Studierenden durch die Vergabe von Stipendien und Preisen
- Unterstützung benachteiligter Gruppen (Wiedereinsteiger_innen, ältere Personen, Migrant_innen...)
- Curriculare Konzeption und Organisation der Gender Studies Lehre

- Verstärkte Integrierung sowie Anerkennung der Frauen- und Geschlechterforschung in der gesamtuniversitären Forschung und Lehre

- Errichtung einer eigenen Professur Gender Studies
- Förderung, Unterstützung und Vernetzung von wissenschaftlichen Projekten der Frauen- und Geschlechterforschung
- Beratung Studierender, Lehrender und Interessierter im Rahmen der Frauenförderung, Genderlehre und genderrelevanten Fragestellungen
- inhaltliche Vernetzung der inneruniversitären Gender-Lehre sowie Vernetzung mit außeruniversitären Einrichtungen
- Mitwirkung an der Aus- und Weiterbildung und Karriereplanung aller Universitätsmitglieder unter geschlechterdemokratischen Gesichtspunkten
- Beratung bei der Auswahl von Gutachterinnen oder Gutachtern für Personalentscheidungen, Beratung universitärer Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in genderrelevanten Fragekomplexen.
- Verbesserungen im Arbeitsumfeld durch den Einsatz für Vereinbarkeit von Studium/Beruf und familiären Verpflichtungen sowie Schutz der Würde am Arbeitsplatz insbesondere durch präventives Vorgehen gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und universitärem Umfeld und Mobbing

INTERDISZIPLINÄRER EXPERTINNE- UND EXPERTENRAT FÜR GENDER STUDIES (IER)²

Der IER wurde vom Rektorat zur wissenschaftlichen Beratung des Studienschwerpunkts eingerichtet. Die Mitglieder sind Wissenschaftler_innen, Lehrende und Studierende aus dem Bereich der Gender Studies. Sie kommen aus allen Fakultäten der Universität und der außeruniversitären Forschung. Mit diesem Know How sichert der IER die wissenschaftliche Qualität der Gender Studies und ihre interdisziplinäre Ausrichtung. Zu seinen konkreten Aufgaben gehören:

- Konzeption des Curriculums und seine Weiterentwicklung
- Vorschläge für die Ausschreibung und Zusammenstellung des

jährlichen Studienprogramms

- personelle Vorschläge für die Betreuung mit Lehraufgaben
- Evaluierung des Studienschwerpunktes
- Sicherung einer qualitativvollen Betreuung von Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Gender Studies
- Strategien zu einer breiten Verankerung von Gender Studies in den fachspezifischen Studienplänen
- inhaltliche Mitwirkung bei der Auswahl von förderungswürdigen Wissenschaftler*innen (z.B. Jury Erika Weinzierl-Preis, Kommission zur Vergabe der Marie-Andeßner-Stipendien).

Bei diesen Aufgaben arbeitet der IER in enger Kooperation mit gendup, dem Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung, zusammen.

Die derzeitigen Mitglieder des IER sind: Silvia Arzt / Cornelia Brunnauer / Birgit Bütow / Nicole Haitzinger / Eva Hausbacher / Tuulia Ortner / Ralph Poole / Bianca Schartner / Ingrid Schmutzhart / Martina Thiele / Sabine Veits-Falk / Nicole Vorderobermeier

ARBEITSKREIS FÜR GLEICHBEHANDLUNGSFRAGEN (AKG)

Der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen hat die Aufgabe, Diskriminierungen auf Grund des Geschlechts durch Organe der Universität entgegenzuwirken und unterstützt die Universität bei der Umsetzung ihres gesetzlichen Auftrages zur Gleichbehandlung. Entsprechend dem Universitätsgesetz 02 und dem Frauenförderungsplan der Universität Salzburg handelt der Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen unabhängig und weisungsfrei und ist zu sämtlichen Personalaufnahmeverfahren der Universität beizuziehen. Er wirkt in sämtlichen Personalaufnahmeverfahren an der Universität Salzburg mit. Direkte Ansprechpersonen des AKG sind Siegrid Schmidt (Vorsitzende) und Tanja Vogl.

Besonders zu erwähnen ist die vom AKG eingerichtete Helpline Sexuelle Belästigung, die in Kooperation der Salzburger Universitäten (PLUS, MOZ & PMU), des Landes Salzburg und der Salzburger Landeskliniken eingerichtet wurde. Die Helpline basiert auf der Umsetzung der Richtlinie der Rektorate zum Schutz vor jeglicher Diskriminierung aufgrund des Geschlechts durch sexuelle und/oder geschlechtsbezogene Belästigung oder durch

strafbare Handlungen gegen die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung der Angehörigen der Universitäten.

Vertraulich, kostenlos und anonym können sich Betroffene an die Helpline wenden. Die Beratung umfasst folgende zentrale Punkte:

- Unterstützung und Klärung der aktuellen Situation bzw. des bisherigen Verlaufs
- Abklärung der weiteren Vorgangsweise und Entscheidungshilfe
- Information über mögliche Schritte und spezifische Weitervermittlung an Beratungseinrichtungen

Zusätzlich haben die Rektorate einen Vertrauensrat eingerichtet, der sich aus drei universitätsinternen wie –externen Mitgliedern zusammensetzt. Im Rahmen des Beschwerdeverfahrens unternimmt der Vertrauensrat zur Klärung kommunikative Lösungsversuche. Bei begründeten Verdachtsfällen werden weitere Schritte seitens der Dienstgeber unternommen.

Die Helpline ist erreichbar unter: +43 (0)664/ 88 38 69 32
Dienstag, 09.00 - 11.00 Uhr | Donnerstag, 16.00 - 18.00 Uhr
Alle drei Einrichtungen – gendup, IER und AKG – legen ihren Fokus darauf, Strategien zur Herstellung und Sicherung von Geschlechterdemokratie an der Universität Salzburg zu fördern und entwickeln.

QUELLE:

Buchinger, B. & Gschwandtner, U. (2004). gendup-Zentrum für Frauen und Geschlechterforschung, Salzburg. Begleitende Evaluierung. Endbericht.

¹ Auszug aus dem Leitbild des gendup

² Auszug aus der gendup Homepage

³ Auszug aus der Homepage des AKG



KONSEQUENT KRITISCH

Von Martina Thiele

Es gibt viele gute Gründe, Gender Studies zu betreiben und sich wissenschaftlich mit der Strukturkategorie Geschlecht zu befassen! Denn Geschlecht ist nicht einfach nur, es wird permanent durch Kommunikation und Interaktion hergestellt. Und Geschlecht wirkt sich aus – auf unser Leben und Lernen, auf private Beziehungen und im Beruf, auf das gesamte gesellschaftliche Miteinander. Weil Geschlechterfragen immer auch Fragen der Macht sind, braucht es Freiräume, um Machtverhältnisse zu analysieren, Wissensbestände zu hinterfragen und öffentlichkeitswirksame Diskussionen anzustoßen.

Diesen Freiraum muss die Universität bieten. Auch im aktuellen Entwicklungsplan hat sich die Paris Lodron Universität verpflichtet, Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter zu ergreifen und die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Gender Themen in allen Fachbereichen zu fördern. Konkret heißt das, Institutionen und vor allem Menschen zu unterstützen, die sich um Forschung und Lehre, Konferenzen und Publikationen, Förderprogramme und Stipendien etc. kümmern. Das gendup, das heuer seinen 15. Geburtstag feiert, ist hier zentrale Anlauf- und Koordinationsstelle. Ohne seine engagierten Mitarbeiter_innen könnten die gesetzlichen Vorgaben zur Gleichstellung der Geschlechter, zum Abbau von Diskriminierung und zur Förderung von Gender Studies als wissenschaftliche Disziplin nicht so gezielt umgesetzt werden!

Das gendup arbeitet dabei eng zusammen mit anderen Einrichtungen wie dem Arbeitskreis für Gleichbehandlungsfragen (AKG), der Forschungsplattform Gender Studies oder dem Interdisziplinären Expert/inn/enrat (IER). Gemeinsam wurde schon einiges erreicht, sowohl in der Ausbildung von Studierenden als auch ganz allgemein in Sachen Bewusstseinsbildung und Akzeptanz. Manches aber – z.B. eine Professur für Gender Studies – ist trotz wohlbegründeter Anträge, Unterstützungsbekundungen und trotz der in Entwicklungsplänen formulierten Ziele bislang ebenso wenig realisiert wie ein wissenschaftliches Zentrum für Gender Studies, in dem die verschiedenen Aktivitäten

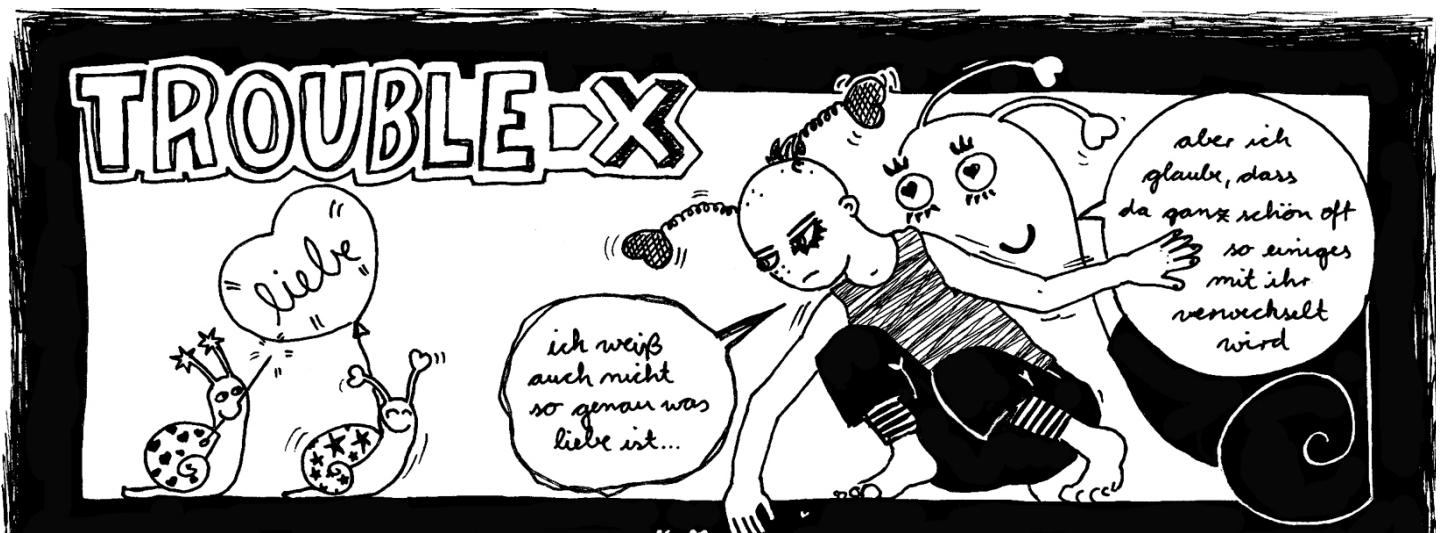
im Bereich Geschlechterforschung und -lehre gebündelt werden könnten.

Auf neue Impulse für die Gender Studies und eine kontinuierliche Forschung und Nachwuchsförderung lässt aber die Doctorate School geschlecht_transkulturell hoffen! Sie startet im Oktober 2016 mit der Ausbildung von Doktoratsstudierenden, die in ihren Forschungsprojekten einen Schwerpunkt in der Geschlechter- und Transkulturalitätsforschung setzen und z.B. der Vergeschlechtlichung kultureller Phänomene nachgehen. Beteiligt sind an diesem fakultäten- und fächerübergreifenden Projekt Professor_innen aus den Philologien, der Musik- und Tanzwissenschaft, der Kommunikationswissenschaft, der Erziehungswissenschaft, Theologie und Psychologie. Unterstützt wird die Doctorate School geschlecht_transkulturell nicht nur durch die Universität, sondern auch durch das Land Salzburg, das zwei Dissertant_innenstellen für vier Jahre finanziert.

So sind für die Zukunft der Geschlechterforschung an der Universität Salzburg einige richtungsweisende Entscheidungen getroffen worden. Dem gendup und seinen Mitarbeiter_innen wie Unterstützer_innen gebührt dafür besonderer Dank. Denn auf der Höhe der Zeit zu sein, mehr noch, ein zukunftsweisendes und emanzipatorisches Wissenschaftsverständnis an den Tag zu legen und dabei konsequent kritisch und auch unbequem zu bleiben, erfordert sehr viel Kraft und Durchhaltevermögen. Als Vorsitzende des Interdisziplinären ExpertInnenrats Gender Studies wünsche ich dem gendup und allen dort tätigen Kolleg_innen weiterhin viel Energie – und viel Erfolg!

Zur Autorin:

Assoz. Univ. Prof. Dr. Martina Thiele ist Kommunikationswissenschaftlerin, Vorsitzende des Interdisziplinären ExpertInnenrats Gender Studies sowie Sprecherin der Doctorate School geschlecht_transkulturell an der Paris Lodron Universität Salzburg.



ZUKUNFTSAUFGABEN FÜR EIN WIDERSTÄNDIGES GENDUP

Von Barbara Wolf-Wicha

Wenn gendup am 13. Oktober 2016 zur Feier des 15jährigen Bestandes einlädt, dann können die Akteurinnen aus gutem Grund stolz sein. In der Trias – mit dem AKG und dem Interdisziplinären ExpertInnenrat – ist es gelungen, innerhalb der Universität und mit konsequenter publizistischer Tätigkeit öffentlich Bewusstsein zu schaffen für die Zukunft einer geschlechterdemokratischen Gesellschaft. Wenn Frauen und Mädchen diskriminiert werden, schränkt das nicht nur deren Chancen ein, sondern hemmt die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung unserer Länder. Die Stärkung der Rolle von Frauen ist der Schlüssel zu Gerechtigkeit, Wirtschaftswachstum und sozialem Zusammenhalt.

In unserer Zeit verändert sich die Arbeitswelt vielschichtig, in Berufsfeldern, Jobprofilen und Arbeitszeiten. Tradierte Arbeitskonzepte erweisen sich zunehmend als ungeeignet. Daher setzen immer mehr Unternehmen auf innovative Ansätze. Aber wir kennen die Betriebsrhetorik im öffentlichen Dienst ebenso wie in der Privatwirtschaft, wo auf innovative Ansätze, flexible Arbeitszeit, ortsunabhängiges Arbeiten, Job- und Top-Sharing gesetzt wird.

Man redet von individueller Autonomie – erwartet aber das Einhalten exakter Vorschriften (z.B. Normungsinstitut gegen das Binnen-i) und Anpassungsleistungen, lockt mit freien Dienstverträgen und Teilzeitangeboten. 47,4% der erwerbstätigen Frauen arbeiten in Teilzeit (nur 11,2% der Männer) – was Österreich 2015 über den EU-Durchschnitt (32,3% Frauen, 8,8% Männer) hebt. Die angebliche Flexibilität wird mit weniger Sicherheit bezahlt, was sich spätestens beim Ausscheiden aus der Arbeit, bei Jobverlust, bei Pension und Abfertigung zeigt.

Man redet von Gleichheit und Fairness – und beobachtet täglich Beispiele gesellschaftlicher Ungleichheit: 35% der Hochschulabsolventinnen, 58% der AHS-Absolventinnen arbeiten unter ihrer Qualifikation. Besonders hart trifft das exzellent ausgebildete Frauen mit Migrationshintergrund, die um die Anerkennung der Gleichwertigkeit ihrer Ausbildung kämpfen. Wie sonst ist es erklärbar, dass über ein Drittel der Migrantinnen in der Beherbergung/Gastronomie tätig ist und rund 42% in Gebäudereinigung und Leiharbeit eingesetzt werden.

Man redet vom ständigen Wandel – was oft bedeutet, dass mehr Arbeit für dieselbe Entlohnung geleistet werden muss. Digitalisierte Arbeitsplätze haben a-topische Menschen und ein dezentralisiertes Arbeitsumfeld geschaffen. Was reizvoll klingt und die gleichzeitige Wahrnehmung von Betreuungsaufgaben ermöglicht, geht oft einher mit einem Verlust an zwischenmenschlicher Kommunikation.

Allein diese wenigen Beispiele zeigen, wie wichtig es ist, künftig über die Funktion und Ausgestaltung der Erwerbsarbeit zu diskutieren, und zwar in allen Bereichen. Natürlich ist es wichtig, die manifesten Funktionen als marktfähige Ware transparent zu machen und immer wieder auf den Gender Gap hinzuweisen (nach Beschäftigungsgruppen, Statistik Austria 2013): Arbeit-

rinnen 57%, Angestellte 49,9%, Vertragsbedienstete: 23,3%, Beamtinnen: 5,5%.

Aber ebenso geht es um die latenten Funktionen der Erwerbsarbeit, ein Thema, das durch die so genannten „MigrantInnenströme“ offenkundig wurde: Erwerbsarbeit schafft Zeitstrukturen und Sozialkontakte, sie verleiht den Menschen Status, Identität und gesellschaftliche Anerkennung.

gendup - gemeinsam mit AKG und Beirat - leistet (wie im Entwicklungsplan der PLUS 2016-18 festgeschrieben) einen Beitrag zur Umsetzung des Frauenförderplans und der Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen, ist engagiert, „Unterrepräsentationen zu reduzieren und die gesetzlich festgelegten Quoten zu erreichen“ (S. 80). Aber die Aufgaben gehen darüber hinaus.

Beispielsweise Analysen einzufordern über die Wirksamkeit von Gender Budgeting in allen öffentlichen Haushalten, über das Prekariatsrisiko auch bei universitären Jobs in der Verwaltung und im wissenschaftlichen Dienst (wenn Dienstposten halbiert oder gedrittelt werden). Oder eine öffentliche Diskussion darüber anzustoßen, dass MigrantInnen, die an den Universitäten studieren bzw. ihre Studien in Österreich abschließen wollen, aus der Grundversorgung hinausfallen. Und sich zu Wort zu melden, wenn über Einschränkungen der Transferleistungen an einzelne gesellschaftliche Gruppen diskutiert wird, wenn Asyl- und Menschenrechte unterminiert werden: mit irrationalen „Obergrenzen“ zur Abwehr von Flüchtenden und einer Notstandsverordnung, mit der Schaffung eines schnellen „Krisenkabinetts“, mit lokalen Bettler-Zonen bis hin zum Burka-Verbot (das allenfalls zugunsten des Tourismus in Frage gestellt wird).

Zu viel verlangt? Ab den späten 60er Jahren sind von den Universitäten wichtige Impulse ausgegangen für die Mitsprache und Teilhabe an kollektiven Zielen. Heute hat es immer mehr den Anschein, als gäben die Menschen mit der Stimme bei der Wahl auch die Mitverantwortung ab und liefen blind denen hinterher, die einer komplexen Wirklichkeit mit populistischen Antworten begegnen.

HÖCHSTE ZEIT, DASS ENGAGIERTE UNIVERSITÄTSFRAUEN WIEDER IHRE STIMME ERHEBEN!

Zur Autorin: Univ.-Profⁱⁿ.i. R. Drⁱⁿ. BARBARA WOLF-WICHA ist Politikwissenschaftlerin, Herausgeberin der „Marie Jahoda sozialwissenschaftlichen Studien“ (P. Lang Verlag), Autorin, Künstlerin, Vorsitzende des Vereins „Frau & Arbeit“, Mitarbeit bei „GenerationenLernen“, Mitglied u.a. Österreichische Gesellschaft für Politikwissenschaft, Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und die Vereinten Nationen (ÖGAVN), Gesellschaft für Österreichisch-Arabishe Beziehungen, ARGE für internationale Publizistik, Rotary Club Salzburg-Land.

PROFESSIONELL WIDERSTÄNDIG

Von Siegrid Schmidt, Vorsitzende AKG

Wenn sich meine Mutter vor etwa 40-50 Jahren mit ihren Freundinnen verabreden wollte, orientierte sich der Termin zumeist an den Stundenplänen der Kinder und evt. an der Zeitplanung des Ehegatten. Nur mit zweien war es möglich und notwendig, sich im Büro zu treffen, wo die Freundinnen Sekretariatsarbeiten erledigten. Heute ist das anders. Will ich einen privaten Treff mit Freundinnen oder Kolleginnen (die ich inzwischen selbst habe) fixieren, holen wir unsere Terminkalender heraus, suchen einen freien Abend oder eine etwas ausdehnbare Mittagsstunde, um über Aktuelles da und dort zu diskutieren.

Ja, es hat sich Etliches verändert in den vergangenen Jahrzehnten, in verschiedenen Lebenswelten von Frauen, zumindest jener in unserer euro-amerikanischen, westlichen Hemisphäre. Es ist üblich und möglich, selbst einer Arbeit nachzugehen, die idealer Weise auch einen gewissen Maß an Unabhängigkeit ermöglicht. Es hat sich im rechtlichen Bereich einiges verändert, im Sinne der Selbstbestimmung der Frau und mit Blick auf eigenverantwortliche Betreuung von Kindern u.ä. Dennoch ist noch nicht alles erreicht, es bleibt genug zu tun. Freilich wird heute in unseren beruflichen Kontexten niemand explizit eine Frau von einer Stellenbewerbung ausschließen. Die Methoden der Ungleichbehandlung bzw. der Diskriminierung sind subtiler geworden, nicht immer auf den ersten Blick durchschaubar. – Wo aktive Frauenförderung angebracht wäre, ist plötzlich von Gleichbehandlung die Rede, dass sowieso Männer und Frauen gleichermaßen unterstützt werden etc. Von positiver Diskriminierung will mancher nicht unbedingt etwas wissen.

Vor allem bleiben in vielen beruflichen, aber auch in privaten Bereichen „gläserne Decken“ oder langbewährte Traditionen und Rollenverständnisse aufrecht. Man denke hier an Wege zu den Führungsetagen der Betriebe und Institutionen, seien es nun Universitäten oder internationale Produktionsbetriebe und Konzerne. Außerdem, wie oben angedeutet, gibt es freilich noch riesige Weltgegenden, wo aus angeblich religiösen oder traditionsverhafteten Beweggründen die Frauen nach wie vor nahezu rechtlos und ohne öffentlichen Einfluss sind. Es ist nicht nur die Frauensolidarität über weite Grenzen hinaus gefragt.

Die Art und Weise, wie Frauen mit derlei Aufgaben und Herausforderungen umgehen, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten allerdings verändert. Für viele Bereiche der Frauenförderung und –unterstützung gibt es gesetzlich vorgesehene Gremien. Frauenforschung und Gender-Studies sind nicht, wie noch vor etwa 30 Jahren der Karriere geradezu hinderlich, sondern finden sich da und dort im Anforderungsprofil für eine (leitende) Position, wenn auch bei weitem nicht immer. In einem Wechsel von Bewusstseinsweiterung und gendergerechtem Sprachgebrauch haben die Frauen als gesellschaftlich mitgestaltende Gruppe Eingang ins Denken vieler (wenn auch nicht aller) gefunden. Diese Schritte konnten durch zunehmende Pro-

fessionalisierung, der entsprechende Forschung vorangegangen ist, gesetzt werden.

Schon die Zeitspannen zeigen, dass all dies keine einfachen, selbstverständlichen Veränderungsprozesse waren und sind. Veränderungswille wird zunächst vom Gegenüber als Widerstand gegen Bestehendes verstanden und als solches apriori abgelehnt. Aber je professioneller und unbeirrbarer diese Schritte dennoch verfolgt und vollzogen werden, im Überbau der Forschung und in der praxisorientierten Vertretungs- und Förderungsarbeit, desto weiter führen uns Frauen die Wege zu echter Gleichstellung ohne diskriminierende Hürden.

In diesem Sinne der unbeirrbaren und professionellen Widerständigkeit wünschen die Mitglieder des Arbeitskreises für Gleichbehandlungsfragen dem vor allem forschenden und bewusstseinsbildenden Maßnahmen verfolgenden gendup das Beste, viel Energie und Erfolg für die kommenden Jahrzehnte!



GEDANKEN ZU WIDERSTÄNDIGKEIT FEMINISMUS, GENDER ... UND MEHR

Birgit Buchinger im Gespräch mit Cornelia Brunbauer

Gab es einen Moment, an den du dich erinnerst, der markant für den Beginn deines politischen Engagements war?

Mein Start in der feministisch-aktivistischen Politik war die Frauensommeruni im Juli 1987 in Salzburg. Dort habe ich dieses kollektive Diskutieren und politische Agieren zum ersten Mal so richtig erlebt. Wir haben damals die Crème de la Crème der feministisch-wissenschaftlichen Szene aus dem deutschsprachigen Raum eingeladen, alle politisch denkenden Frauen, die relevant waren: Etwa Gerburg Treusch-Dieter, Annette Kuhn, Mechthild Jansen, Elisabeth List, Margit Brückner, Hanna Hacker, Frigga Haug, um nur einige zu nennen. Denn die frauenpolitische Seite ist klarerweise permanente Gesellschaftskritik unter Thematisierung und Bekämpfung von Macht- und Herrschaftsstrukturen. Damals habe ich kennengelernt, was seither für mich wichtig ist: politische Praxis theoretisch zu fundieren.

Zentral war auch damals, also in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts, für mich schon die Erkenntnis, dass die Behinderung von Frauen etwa in ihren Karrieren hauptsächlich im System verankert ist und nichts mit dem individuellen Vermögen zu tun hat. Diese gesellschaftlichen Diskriminierungsstrukturen zu analysieren, gedanklich zu durchdringen und für Veränderungen zu kämpfen, das haben wir in verschiedenen selbstorganisierten frauenpolitischen Netzwerken (etwa Politologinnengruppe, Salzburger Frauenrat) gelebt. Wir haben uns also damals selbst ermächtigt, wobei wir eben schon auf Vorbilder und Vorkämpferinnen zurückgreifen konnten, etwa die Frauen der autonomen Salzburger Frauengruppe „Courage“. Ich lernte später im Zuge von Evaluierungen von Mentoring-Programmen an österreichischen Universitäten sehr kompetente Frauen mit beeindruckenden Lebensläufen und Publikationslisten kennen. Diese Frauen stellten jedoch erst im Rahmen dieser Mentoring-Programme fest, dass sie alle mit ähnlichen Diskriminierungsmustern zu kämpfen hatten, dass die Stagnation ihrer universitären Karriere also mehr an der Struktur als an ihnen liegen musste; eine Erkenntnis, die wir uns früher eben in Selbstorganisation erarbeitet haben. Jahre später passierte das dann über organisierte Programme, was für mich doch etwas irritierend ist. Eine Bekämpfung und Änderung der frauenausgrenzenden Machtstrukturen und spezifischen Kulturen war und ist nur im Kollektiv möglich. Denn auch nur im Kollektiv kann man sich als politisches Subjekt empfinden, denken, fühlen und wissen, dass man Änderungen bewirken kann.

Wie hast du den Start von „gendup“ in Erinnerung?

Die Gründung des „gendup“ oder besser, der Start von „gendup“ als ESF-Projekt, war für mich damals eine wirklich gelungene Geschichte. Mit großen Begeisterung nahmen wir, meine im Jahr 2007 verstorbene Kollegin und Freundin Ulli Gschwandtner und ich, den Auftrag an, die Pilotprojektphase formativ evaluierend zu begleiten. Wir hatten über drei Jahre hinweg

die Möglichkeit, den Projektaufbau zu verfolgen, der von Julia Neissl und Kirstin Eckstein, dem Gründungsteam von „gendup“, geleitet wurde. Beide waren hoch reflexionsfähig und haben sich auf sehr vieles von dem, was wir gesehen, wahrgenommen und kritisch hinterfragt haben, eingelassen. So reagierten sie auf Wünsche und Anregungen der von uns im Rahmen der Evaluation befragten Lehrenden und Studierenden mit Sofortangeboten und waren sehr auf Qualitätssicherung bedacht. Ihre Arbeitsform war die einer inhaltlich politisch getriebenen, und dies auf eine hoch professionelle Art und Weise. Es war ein sehr spannender Auftrag für uns.

Die drei Jahre Pilotphase des „gendup“ mündeten in seiner Institutionalisierung durch Integration als Organisationseinheit der Universität Salzburg, wodurch zum einen eines der zentralen Projektziele erfüllt werden konnte, zum anderen auch die diesbezügliche Empfehlung aufgrund der Evaluationsergebnisse umgesetzt wurde. Dies ist allgemein ein wichtiger Aspekt: Denn alle Pilotprojekte, die als Pilotprojekte enden und verenden, obwohl alle Ergebnisse dafürsprechen, sie als Regelinstrumentarien in die Praxis zu überführen, sind verschwendete Ressourcen. Das „gendup“ war in diesem Sinn ein Glücksprojekt.

Aber hat eine Institutionalisierung nicht auch seine Nachteile?

Man darf bei aller Wichtigkeit der Institutionalisierung der Frauenpolitik jedoch auch ihre Kehrseiten nicht aus den Augen verlieren. Liane Pluntz beschreibt dies in einem Beitrag zur Autonomen Frauenbewegung in Österreich sehr schön: Irgendwann konnten die Gewerkschaften, Parteien und sonstigen Institutionen die für sie immer unbequemer werdende Frauenbewegung nicht mehr übersehen, nahmen sich der – wie sie es nannten – ‚Frauenfrage‘ an und holten sie ins System zurück: Das war dann die Phase der Schaffung von Frauenbeauftragten, Frauenreferentinnen oder von Frauenprojekten. Dies war ein kritisches Moment in der Geschichte der Frauenbewegungen, in dem die Frauen die Straße verließen und den ‚Marsch durch die Institutionen‘ begannen oder eben sich selber Arbeitsmärkte durch diverse Projekte schufen, sehr oft sehr prekär.

Damit fiel ein zentrales politisches Moment der Stärke der Autonomen Frauenbewegung weg. Denn Frauenbeauftragte waren und sind weisungsgebunden, und Frauenprojekte sind von Subventionen und Förderungen abhängig. Das bedeutet, dieses renitent Widerständige war und ist in Bahnen gelenkt worden. Zugleich fiel auch der Druck von der Straße weg. Radikale Positionen innerhalb der Institutionen zu vertreten, funktioniert aber nur, wenn der Druck von außen kommt, und der ist nicht mehr da.

Aktuell wird in Salzburg überlegt, einen neuen Frauenrat einzurichten. Kann das nicht als Zeichen verstanden werden, dass sich wieder Widerstand von außen formiert?

Wenn ich mir aktuell das Gender-Bashing und die antifeministischen Strömungen anschau, dann denke ich, ist es Zeit, durchaus wieder kollektiveren Widerstand zu organisieren. Natürlich ist 2016 eine andere Situation als in den 80er oder 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, als der erste Frauenrat in Salzburg gegründet wurde. Damals gab es sehr viele autonom feministische Frauen. Aber damals wie heute sind Auseinandersetzungen und Diskurse es immer wert, sie zu führen. Ob sich ein neuer Frauenrat etablieren kann, wird sich zeigen, und auch, was die politisch-inhaltlichen Schwerpunkte sein werden. Die Gründungsveranstaltung zum neuen Salzburger Frauenrat wird im November 2016 stattfinden. Zusätzlich wird es jedoch immer notwendig sein, eine subversive Politik zu betreiben, quasi mimetisch, wie Irigaray sagt. Die eine Politik schließt die andere nicht aus.

Haben die Gender Studies deiner Meinung nach Potential, Grundlagen für Widerständigkeit zu liefern?

In diesem Zusammenhang haben für mich die Gender Studies potentiell das Zeug für radikale politische Manifestationen. Was die Gender Studies heute leisten können, ist etwas, das ich in meinem Studium gelernt habe, was aber den Universitäten in den letzten Jahren vielfach abhandengekommen ist. Das Wesentlichste, was zu meiner Zeit in den 80er Jahren an der Universität gelehrt wurde, war Kritikfähigkeit, Analysefähigkeit, Reflexionsfähigkeit, Diskurse führen. Es wurden viele, im Sinn von den meiner Meinung nach größten Kompetenzen, die wir momentan brauchen, vermittelt. Die Gender Studies haben mit ihrem impliziten politischen Auftrag und ihrer Interdisziplinarität die Möglichkeit, diese Kompetenzen zu fördern.

Lässt sich dieses Potential in der Praxis beobachten?

Als Organisationsentwicklerin erlebe ich, dass die Gender Studies in Unternehmen, in Institutionen und in den Verwaltungsbereich diffundieren. Es kommen Personen in Führungs- und Entscheidungspositionen, die Gender Studies absolviert haben. Damit entsteht ein anderes Bewusstsein, eine andere Basis, auch auf betrieblicher Ebene, dieses männlich Vergeschlechtlichte anders anzugehen als bisher. Das ist für mich eine Wirkmächtigkeit der Gender Studies. Denn für mich ist Wissenschaft und Forschung wesentlich, um die Welt gerechter zu machen.

Was kann konkret das gendup mit seinem Auftrag, die Gender Studies weiterzuentwickeln, in diesem Zusammenhang leisten?

Hier kommt eine wichtige Rolle des gendup ins Spiel, indem es aufgefordert ist, immer wieder neue Analysen des sich stetig neuformierenden Überwachungs- und Unterdrückungssystems in den Diskurs, in die Lehrveranstaltungen zu bringen. Die Frage ist nur, welche Themen aufgegriffen werden. Denn im Prinzip sind die Gender Studies durch ihre Interdisziplinarität die Paradewissenschaft, wo Bildung, nämlich Persönlichkeitsbildung, politische Bildung und Allgemeinbildung in Verbindung mit spezifischen Fachdisziplinen wesentlich ist. Hier wurden die ersten großen Projekte in interdisziplinärer Art und Weise gemacht, wurde mühsam Kompetenzaufbau geleistet, wurden gemein-

same Sprachen entwickelt.

Kommt nicht auch der Gender Forschung hier eine nicht unbedeutende Rolle zu?

Leider gibt es nicht mehr die Möglichkeit wie in den 80er oder 90er Jahren des letzten Jahrhunderts kritische Forschung zu betreiben, indem im Feld Unstimmigkeiten beobachtet werden und auf Basis dieser Beobachtungen Forschung initiiert und auch finanziert wird. Auch die Risikoforschung von damals gibt es nicht mehr, da es kein Geld für Projekte gibt, deren Ausgang unklar ist. Das ist alles verschwunden und schwächt damit auch eine frauenpolitische Interessenvertretung.

Vielleicht schließt sich mit meiner Abschlussfrage der Kreis: Ist es heute denn überhaupt notwendig, die Interessen von Frauen zu vertreten und Widerstand in diesem Sinne zu betreiben? Viele Frauen sind doch der Meinung, dass sie aus eigenem Antrieb alles erreichen können?

Frauen sind vielfach der Ansicht, keine spezifische Interessensvertretung zu benötigen. Das mag am Zeitgeist liegen und an strukturellen Bedingungen. Den Begriff „Frauenförderung“ verwende ich nicht gerne, denn es geht um Förderung defizitärer Strukturen, es geht nicht um die Förderung von Frauen. Dafür braucht es einen Kulturwandel und eine systematische Veränderung der Strukturen und der Kulturen. Sogenannte Frauenförderprogramme haben viele Frauen immer abgeschreckt, was ich verstehen kann. Ich muss ja nicht gefördert werden, sondern ich möchte endlich, dass die Strukturen so sind, dass ich mich nicht durch sexistische, frauendiskriminierende Strukturen irgendwie durchhanteln muss. Mit der Gesellschaftsfähigkeit des Gender-Bashing und der scheinbaren Unattraktivität feministischer Positionen wird es noch schwieriger werden, Frauen per se dafür zu gewinnen, sich über die eigene Position in dieser Gesellschaft Gedanken zu machen und politisch aktiv zu werden. Die neoliberale Indoktrination „ich kann es schaffen“ ist tief in die Subjekte eingewoben. Dies spielt in diesem Zusammenhang sicher auch eine Rolle.

Gleichzeitig gibt es eine große Sehnsucht der Menschen, diskriminierende Verhältnisse zu durchbrechen, wie die aktuell steigende Zahl an Gender Studies Studierender oder der starke Zulauf zu qualitativen Methodenwerkstätten zeigt. Gesellschaftliche Bedingungen sind unerträglich, Politiken sind menschenverachtend. Daher sehe ich die Zeit reif für größere Widerständigkeiten, die zu politischen Veränderungen im Sinn einer gerechteren Welt für alle führen können.

STUDIERN - ZWEITER BILDUNGSWEG

Übe Kritik, frage nach und erweitere dein Wissen. Eine Möglichkeit, seinen Horizont zu erweitern und ein Versuch, Dinge zu verstehen

Von Lydia Samhaber

Verständnis für etwas zu haben und/oder der Versuch, so etwas wie Gerechtigkeit einzufordern oder gerecht zu sein, ist mir ein Anliegen. Andererseits zähle ich mich zu den Personen, die gerne auch das aussprechen, was bei manchen Menschen Aussagen wie das gehöre sich nicht, oder „warum denkst du darüber nach“, oder „warum kannst du dich nicht einfach deiner Umgebung anpassen, hervorriefen. Solche Aussagen irritierten mich zwar, stellten mich aber vor weitere Fragen und der Suche nach Menschen, die einen Zugang zu verschiedenen Themen und Informationen haben, ebenso neugierig sind und kritisches Denken als wichtig ansehen und darüber sprechen und Wissen weitergeben. Um etwas zu verstehen, braucht es unter anderem das Wissen über ein Thema, verschiedene Zugänge, Expert_innen, Perspektivenwechsel und je nach Problemstellung diverse Werkzeuge. Der Wunsch, etwas aus meinen Ressourcen zu machen, war ein längerer Prozess, der einige Experimente, Mut und manchmal auch zuerst nicht gewollte Ergebnisse und später wertvolle Erkenntnisse brachten. Im Jahr 2010 beschloss ich, mein Studium der Pädagogik an der Universität Salzburg zu beginnen, mit dem Ziel, mit Jugendlichen zu arbeiten. Da das Studium berufsbegleitend war, habe ich zu Studienbeginn beruflich experimentiert und in andere Branchen hinein geschnuppert. Meine subjektive Wahrnehmung war, dass in den Bereichen Gastgewerbe, Handel etc. zum Großteil Frauen und das in Teilzeit arbeiten, wo nach wie vor die Bezahlung im Niedriglohnbereich und die Bedingungen teilweise schwierig sind. Diese Feststellung bestätigte meine bis dato bestehende Meinung, dass es große Differenzen zwischen den Jobs von Männern und Frauen im Bereich der Bezahlung, Aufgabenbereiche und Wahlmöglichkeiten beziehungsweise Arbeitszeiten und Mitbestimmung gibt.

Ich hatte das Glück, in den ersten Studiensemestern Vorlesungen und Proseminare zu besuchen, die nicht nur für das Studium grundlegend waren, sondern auch mein Denken positiv beeinflusst hatten. Viele offene Fragen wurden beantwortet und weitere Gedankenprozesse ausgelöst. Die Vorlesung *Pädagogische Soziologie*, welche von Edgar Forster abgehalten wurde, war eine davon. Des Weiteren besuchte ich mehrere Lehrveranstaltungen, welche von Andrea Bramberger abgehalten wurden. Eine großartige Lehrende, welche enormes Wissen an uns Student_innen weitergegeben hat, immer auch mit der Aufforderung kritisch zu denken und zu hinterfragen. Die Vorlesung *Geschichte der Frauenbewegung* weckte das Interesse, mehr zu erfahren. Aufgrund meiner ersten beruflichen Tätigkeit als Erzieherin wollte ich auch zum Thema Mütterlichkeit mehr wissen und besuchte das PS *Altern* bei Andrea Bramberger. In diesem Seminar passierte viel, da wir den Auftrag hatten, uns mit der eigenen Mutter auseinander zu setzen, das heißt ein Interview zu führen und eine Seminararbeit darüber zu schreiben. Ein Prozess, der beim Bearbeiten viel auslöste, aber auch das Erlernen einer gewissen Distanz und den notwendigen Perspek-

tivenwechsel erforderte. Nach diesem Proseminar besuchte ich noch weitere Vorlesungen und Seminare bei Andrea Bramberger und entschied mich, den Studienschwerpunkt in Gender Studies zu belegen, um mehr Informationen zu bekommen, Zusammenhänge herstellen und Verbindungen knüpfen zu können. Ein Schwerpunkt hierbei ist, die Auseinandersetzung mit Prozessen der gesellschaftlichen Ausgrenzung, welche von Stereotypen, zumeist negativen Zuschreibungen begleitet werden. Zur Wahl stehen lediglich zwei Optionen, mitmachen und sich anpassen oder als nicht der Norm entsprechende Gruppe/Person ausgegrenzt zu werden. Um dieser Praxis entgegenzutreten zu können, bedarf es konstanter kritischer Auseinandersetzung, breiter Vernetzung und Zusammenarbeit zwischen den Disziplinen. Es bedarf eines Aufbrechens von Heteronormativität und binären Geschlechterkonstruktionen. Ein Prozess, der auf unbestimmte Zeit andauern wird und konsequent verfolgt werden muss. Die Errungenschaften der Frauenbewegungen sowie die Gender Studies und der Begriff „gender“ an sich, werden von antifeministischen Kreisen infrage gestellt und als potentielle Bedrohung inszeniert, auch hier bedarf es der konstanten Aufmerksamkeit von engagierten Aktivist_innen und in der Forschung.

Mittlerweile habe ich den Studien-Schwerpunkt *Gender Studies* abgeschlossen und mein Praktikum im gendup absolviert. Dieses Praktikum war nicht nur die einmalige Möglichkeit in diesem Bereich zu arbeiten, welcher mir beruflich sehr viel bringt und mich auch persönlich interessiert, sondern auch eine optimale Ergänzung zu meinem Studium. Ich durfte an Evaluationen mitarbeiten, bekam Einblick in die Organisation, Arbeitsweise, Bibliothek, und war auch bei diversen Veranstaltungen dabei. Somit habe ich einen kleinen Ausschnitt zum wissenschaftlichen Arbeiten an der Universität Salzburg im gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung bekommen. Die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter_innen war sehr gut, da eine respektvolle und wertschätzende Kommunikation Grundvoraussetzung ist.

Ich danke dem Team des gendup für die gute Zusammenarbeit und die Chance für das bereichernde Praktikum.

QUEERE ANSÄTZE IMMER UND ÜBERALL

Von T. Aloj Markl

In meiner kürzlich verfassten Diplomarbeit beschäftigte ich mich mit „Queeren Ansätzen im Geographie und Wirtschaftskunde-Unterricht“.¹ Es geht in dieser Arbeit darum, den Unterricht über eine (zum Glück) bereits recht gängige Gender-Sensibilität hinaus zu gestalten. Dies kann durch eine Auseinandersetzung mit gesellschaftlich verankerten Norm- und Machtverhältnissen geschehen und recht unterschwellig in den Unterricht einfließen oder beispielsweise direkt mit der Thematisierung queerer Raumaneignung, kritischer Kartographie und der mehrperspektivischen Auseinandersetzung mit Statistiken, Daten und Karten. Queere Ansätze schaffen eine Öffnung, die zunächst Geschlecht/Gender abseits des Zweigeschlechtlichen und Sexualität/Begehren abseits des Heterosexuellen betrifft, und knüpfen (in meinem Verständnis) an weitere Diskurse an. So ist die Gesellschaft, deren Teil wir sind, stets über bestimmte Normen definiert: Das beginnt eben bei dem Geschlecht, das wir an einer Person eindeutig (!) feststellen wollen, verläuft über Zuordnungen des Aussehens hinsichtlich der jeweiligen Ethnizität, sieht den (körperlich und geistig) gesunden menschlichen Körper im Kontext der durch den Kapitalismus vorgegebenen (Leistungs)ansprüche als Voraussetzung für jegliches Tun und ebenso die ökonomische Unabhängigkeit. Alles davon Abweichende wird als solches gelesen: abnormal, behindert, krank, ungewohnt, komisch, pervers – eben queer.² Es ist ein sehr umfassender Begriff, wenn er alles meint, was nicht den geltenden Normen entspricht. Der Begriff ist zudem offen und zukunftsorientiert, er lehnt festgeschriebene Kategorien ab und schafft damit (eine) neue.

Während die Gender Studies im Allgemeinen ihren Ursprung in feministischen Kämpfen haben und als Errungenschaft dieser in die akademischen Auseinandersetzungen (zumindest teilweise) eingegangen sind und dank Gender Mainstreaming³ ihre wesentlichen Forderungen schön langsam salonfähig werden, scheint das Queere noch nicht ganz angekommen zu sein. Dies mag vielleicht daran liegen, dass der Begriff zu sehr mit Sex(ualität) in Verbindung gebracht wird und in akademischen Kreisen als nicht erwähnens-, geschweige denn erforschenswert gilt. Zu sehr ist dieser Bereich intim und privat und somit nicht relevant. Dabei kann mit queeren Herangehensweisen viel mehr entdeckt werden als Begehren. Werden die gesellschaftlichen Diskurse, Studien und die wissenschaftlichen Auseinandersetzungen verque(e)rt, werden auch marginalisierte Lebensweisen sichtbar gemacht. Denn gerade die Unsichtbarkeit zwingt sie zu ihrem Randgruppensein und damit auch zu (Mehrfach-) Diskriminierungen.

Deshalb öffnen wir die Wissenschaften und schauen wir, was dazwischen liegt! Öffnen wir das Spektrum und schöpfen wir aus der darin enthaltenen Vielfalt. Durch queere Ansätze wird Raum geschaffen: Handlungsspielraum. Raum, der nicht (nur) aufnimmt, sondern Inklusion durch Öffnung betreibt.



Fußnoten:

¹ In der nächsten Ausgabe der GS ZS wird es einen ausführlichen Artikel zu diesem Thema geben.

² Der Begriff hatte bis vor ein paar Jahren eine stark abwertende Bedeutung, bis er schließlich von der Community und den sich als queer definierenden Personen zurück erobert und (wieder) angeeignet wurde.

³ Gender Mainstreaming steht zugleich in der Kritik, zur Entpolitisierung der Forderungen der Frauenbewegungen beizutragen, indem es in erster Linie die Anliegen weißer Mittelschichtsfrauen bedient, weitere Ungleichheiten aber nicht oder zu wenig berücksichtigt.

FEMINISMUS - MORE THAN EVER! BLEIBT WIDERSTÄNDIG!

Von Jenny Rödl

Vor mittlerweile schon mehr als 6 Jahren (ähhhm.. Sind wir wirklich schon so alt??) haben wir gemeinsam im Frauenreferat gearbeitet, manchmal gewohnt, diskutiert, gelesen, geliebt, zerfetzt, und die Welt und unsere Gesellschaft auf den Kopf gestellt. Und uns neben der Studienzzeit mit so manchen feministischen Theorien und Alltagsproblemen auseinandergesetzt. Sind wir auch heute noch widerständig, obwohl wir ja inzwischen erwachsener und opportunistischer („Sklavinnen des Systems“) geworden sind? AUF JEDEN FALL!

Und damals in unserer wilden Zeit entstand auch dieser Text, der heute nach wie vor Gültigkeit besitzt. Denn wenn anderswo (in EUROPA!) nicht einmal mehr vergewaltigte Frauen eine Abtreibung erhalten und es Normalität und nicht die Ausnahme ist, dass hauptsächlich Frauen in vietnamesischen Sweatshops verbrennen, ist es an der Zeit, um sich für (internationale) Frauenrechte einzusetzen.

„Frauenrechte sind Menschenrechte und somit universal gültig. Eine Gesellschaft zeigt ihre Fortschrittlichkeit daran wie sie mit ihren rechtlosesten Mitgliedern umgeht. Es ist auch unsere Pflicht als Frauen uns für weniger privilegierte Frauen einzusetzen.“

WELT-HUREN-TAG

**FILMABEND
MIT DISKUSSION**

Der internationale Hurenstag am 2. Juni ist Anlass für diesen Filmabend. Gezeigt wird „Princesas“ von Regisseur Fernando León de Aranoa. Anschließend freie Diskussion.

Do, 31.05.2012
19:30 Uhr
UniPark Hörsaal E.002

Alle sind willkommen!
Kontakt: frauen@oeh-salzburg.at

oh
ÖH
UNIVERSITÄT SALZBURG

EIN PLÄDOYER FÜR DEN FEMINISMUS

Heutzutage schämen wir uns, uns als Feministinnen oder Emanzen zu bezeichnen. Aber warum eigentlich? Niemand von uns würde zögern sich als antirassistisch oder sich klar gegen Homophobie zu positionieren. Obwohl wir wissen, dass Frauen weit davon entfernt sind gleichberechtigt und gleichwertig zu sein, verwehren und sträuben wir uns diese Gleichberechtigung auch einzufordern. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man die tagtägliche Sexualisierung „der Ware Frauenkörper“ durch Werbung, Medien und TV-Shows nicht wahrnimmt. Einzig die Gefahrenquelle Uterus ist laut wirtschaftlicher Logik Grund genug weniger zu verdienen (denn es liegt schließlich an den weiblichen Genen per se sich verantwortlich für Wohlbefinden von Heim und Herd, der Zöglinge und des Ehegatten zu fühlen, wer sollte es denn auch sonst machen?). Ist es denn normal, selbstverständlich oder natürlich, wenn in Nachrichten, Sport, Kultur etc. zu 90% über Männer berichtet wird? Ist es wirklich „natürlich“ bei all unseren Maßstäben von der männlichen Norm auszugehen?

Wenn wir Frauen uns vom Feminismus distanzieren, sollten wir auch daran denken, dass es unsere Mütter und Großmütter waren, die viel und bei weitem mehr riskierten, als wir es heute tun, um für uns und nachfolgende Frauen-Generationen eine Welt zu schaffen, in der Frauen studieren können und sich Wissen aneignen können, ein Leben und eine Zukunft, welche selbstbestimmt und selbstgewählt ist und nicht zuletzt das Recht auf Erwerbstätigkeit und Unabhängigkeit. Vieles wurde erreicht, doch sind wir von einer Gleichberechtigung weit entfernt.

**FORTSCHRITT WIRD NICHT ERBETTELTT
SONDERN ERKÄMPFT!**

KONTINUIERLICH DAS WIDERSTÄNDIGE NÄHREN

Von Martina Berthold



gendup - das Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung steht in der Salzburger Frauen- und Gender-Szene als Ort der kritischen Analyse und des kontinuierlichen Hinterfragens. In den Projekten, Lehrveranstaltungen und Diskussionen werden Studentinnen und Studenten begleitet auf ihren kritischen Forschungswegen und bei Gender-Analysen unterstützt.

Ein großes DANKE an Ingrid Schmutzhart, ihr Team sowie Julia Neissl, die erste gendup-Leiterin! Eurer Beharrlichkeit, eurem Einsatz und eurer Widerständigkeit ist es zu verdanken, dass diskriminierende Strukturen immer wieder enttarnt und Gender-Aspekte in allen Forschungsfeldern herausgearbeitet werden. Es braucht euch jetzt und auch in den kommenden Jahren.

Als ich Anfang der 90er Jahre in Salzburg studiert habe, gab es gendup noch nicht. Aber es gab Frauen - Studentinnen, Assistentinnen, Professorinnen, die feministische Theorien in ihren verschiedenen Wissenschaftsbereichen erforschten, erarbeiteten und weiterentwickelten. Davon habe ich als Studentin sehr profitiert. Die feministischen Lehrveranstaltungen an der Erziehungswissenschaft, der Psychologie und Theologie waren spannend und anregend. Sie haben meinen Blick geschärft und das Widerständige in mir genährt.

Feministische Theorien differenzierten sich im Laufe der Jahre aus, der Blick auf Diversitäten (Behinderung, ethnische Herkunft, sexuelle Orientierung und Identitäten, ...) schärfte sich, Gender und Queer Studies entstanden. Gender Studies und Frauenförderung wurden institutionalisiert. Frauenförderpläne, Gender Mainstreaming Strategien, Diversity Chartas,... wir arbeiteten in der Verwaltung, an der Universität sowie in anderen Organisationen heftig an der Verankerung in den Strukturen. Die erhoffte Selbstverständlichkeit blieb jedoch aus, vom Selbstlauf keine Spur. Es braucht die permanente, individuelle Widerständigkeit. Wir müssen unbequem, beharrlich, hinterfragend, wachsam und konzentriert sein und bleiben.

Zur Autorin:

Landesrätin für Frauen, Chancengleichheit und Wissenschaft. Studium der Erziehungswissenschaft/gewählte Fächer aus Psychologie, Soziologie und Theologie an der Universität Salzburg (Schwerpunkt Frauenforschung), ehem. Mitglied der Schiedskommission der Universität Salzburg, ehem. Stv. Leiterin des Frauenbüros des Landes.

GENDER STUDIES – UNVERZICHTBAR

Von Alexandra Schmidt / Frauenbeauftragte der Stadt Salzburg

Anfang der 1990er Jahre habe ich im Studium in einem Seminar zu Arbeits-Soziologie an der Universität Wien das Thema sexuelle Belästigung vorbereitet. Inklusiv der Forderung nach einer Beweislast-Umkehr. Der Professor ist deswegen fast ausgeflippt – dass das eine völlige Abkehr vom geltenden Rechtssystem wäre und überhaupt eine lächerliche Forderung.

Gut 25 Jahre später haben wir nicht nur Beweislast-Erleichterungen in vielen Gleichbehandlungsgesetzen, sondern auch etablierte „Gender Studies“ und einen Forschungsstand, der sich sehen lassen kann. Noch immer geht es mehr um Frauen-Forschung, aber die kritische Männer-Forschung holt auf. Das Angebot, die Expertisen und die Fachleute werden mehr, und der Bereich ist nicht mehr wegzudenken von den Universitäten. Das gendup habe ich nicht nur gründen und wachsen gesehen, sondern auch als unverzichtbare Kooperationseinrichtung schätzen gelernt. Gratuliere und weiter so! Es sind noch viele Fragen offen.

LIEBES GENDUP-TEAM

Vom Team der Abteilung Gender & Diversity Management der Johannes Kepler Universität Linz

Das gendup – Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung feiert heuer sein 15-jähriges Bestehen. Als langjährige Kooperationspartnerin freuen wir uns besonders, bei diesem freudigen Ereignis dabei sein zu können, um unsere Glückwünsche persönlich überbringen zu können. Gleichzeitig ist es uns besonders wichtig, die letzten Jahre der Kooperation Revue passieren zu lassen und diese Gedanken für die Jubiläumszeitschrift in Worte zu fassen:

Ausgangspunkt für den Start der sehr erfolgreichen Kooperation vor ziemlich genau 13 Jahren war das gemeinsame Ziel, Frauen in ihren Bestrebungen auf durchgängige Wissenschaftskarrieren zu unterstützen und die Relevanz der wissenschaftlichen Karriereplanung zu unterstreichen. Nach intensiver konzeptioneller Arbeit und vielen Stunden der Ideenfindung wurde das gemeinsame Programm *karriere_links* auf den Weg gebracht. Mittlerweile können wir gemeinsam stolz auf 10 Lehrgänge für Dissertantinnen, mehrere Workshopreihen sowie 5 Sommercampi für Habilitandinnen, vier *karriere_links*-Exzellenz-Mentoring-Durchgänge zurückblicken. Zusätzlich haben wir mit Mentoring III zusammen mit der Donau-Universität Krems eine weitere erfolgreiche Kooperation ins Leben gerufen. Ständig arbeiten wir an der Weiterentwicklung unserer Programme und finden in Teamarbeit immer wieder gute Möglichkeiten, unsere Ideen umzusetzen. Alles in allem blicken wir auf eine sehr erfolgreiche gemeinsame Zeit zurück, geprägt von gegenseitiger fachlicher und persönlicher Unterstützung und Wertschätzung.

Wir hoffen noch auf viele weitere gemeinsame Kooperationsprojekte!
Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum!

15 JAHRE gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung

Von der Donau-Universität Krems Stabsstelle für Gleichstellung und Gender Studies

Seit unseren eigenen Anfängen im Herbst 2005 haben wir regelmäßigen Kontakt zu „gendup“ und seinen Mitarbeiterinnen durch unsere zwei Mal jährlich stattfindenden Treffen der „Genderplattform“, dem Zusammenschluss aller Gleichstellungs-Einrichtungen der öffentlichen österreichischen Universitäten. Bereits einige Male durften wir unsere Meetings auf Einladung von „gendup“ direkt an der Universität Salzburg abhalten. Besonders eng und fruchtbar wurde unsere Zusammenarbeit im Jahr 2011, als wir gemeinsam mit den Kolleginnen der beiden Universitäten Linz und Salzburg das „Mentoring III-Programm“ konzipiert und auf den Weg brachten. Inzwischen geht dieses sehr erfolgreiche und für Österreich einzigartige Projekt der Zusammenarbeit von drei Universitäten im Bereich der Frauen- und Nachwuchsförderung in seinen dritten Durchgang. So bleiben wir – ganz nach dem Motto der 15-Jahre-Feier – kontinuierlich unbequem und werden uns weiterhin gemeinsam gegen diskriminierende Strukturen und deren Wirkmächtigkeit an unseren Universitäten stark machen.

Wir wünschen „gendup“ und den Kolleginnen weiterhin viel Erfolg für die nächsten 15 Jahre!!!

Mo 10.10.2016 / 18.30 Uhr

LESUNG

TATJANA KUSCHTEWSKAJA

In ihren anderen Werken, die in der Lesung vorgestellt werden sollen, richtet sie ein besonderes Augenmerk auf die „russischen Frauen“, was sich in den Büchern „Russinnen ohne Russland“ oder – ihr unlängst erschienenenes Buch - „Am Anfang war die Frau“ niederschlägt. Darin schildert sie u.a. Schicksale von oft außergewöhnlich intelligenten und gebildeten Frauen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass ihre genialen Männer weltbekannt wurden.

Tatjana Kuschtewskaja, die in der turkmenischen Wüstenoase Dargan-Ata geboren wurde, verbrachte ihre Jugend in der Ukraine. Nach dem Studium der Musikpädagogik arbeitete sie acht Jahre lang als Musikpädagogin in Jakutien. Später schloss sie noch ein Studium an der Fakultät für Drehbuchautoren an der Filmhochschule Moskau an, leitete dort einen Meisterkurs, arbeitete als freie Journalistin, verfasste Drehbücher und Reportagen. Seit 1991 lebt sie in Deutschland.

Ort: Russlandzentrum, Sigmund-Haffner-Gasse 18, 3. Stock, HS 888.

Eine Kooperation von Russlandzentrum und gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung.

Mi 12. 10. 2016 / 18.30 Uhr

HABILITANDA

Eine Habilitation bedeutet einen riesigen Schritt vorwärts auf der wissenschaftlichen Karriereleiter. Dabei kommt auch dem Verfahren vor der Habilkommission große Bedeutung zu. Im Forum „Habilitationa“ treffen sich Wissenschaftlerinnen der Universität Salzburg, die ihre Habilitation vorbereiten. Im moderierten Gespräch mit Kolleginnen werden eigene Erfahrungen und Kenntnisse ausgetauscht sowie mögliche Perspektiven und Strategien für die Habilitationsphase und eine Karriere in der Wissenschaft betrachtet. Die konkrete Ausgestaltung orientiert sich an den Fragestellungen der Teilnehmerinnen. HABILITANDA bietet regelmäßige, offene Veranstaltungen in informellem Rahmen.

Ort: Universität Salzburg, Kaigasse 17, SE 204, 2. Stock

15 Jahre gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung

*kontinuierlich
unbequem*

*Zur anhaltenden Relevanz
von Widerständigkeit gegen
diskriminierende Strukturen
und deren Wirkmächtigkeit*

Do 13.10.2016 / 18.00 Uhr

Begrüßung: VR Sylvia Hahn / Ingrid Schmutzhart / LR Martina Berthold

Lesung: Ingrid Bauer liest aus ihrem Buch „Tschickweiber“

Gespräch: Ingrid Bauer, Birgit Buchinger und Elisabeth Klaus

Musik und Buffet

Ort: gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung, Kaigasse 14, 2. Stock.

Fr 21. 10.2016 / 19.00 Uhr

LESUNG und Musik

KIRSTEN ACHELNIK

"Sollen Feministinnen jede Art von Abtreibung verteidigen? Können Entscheidungen überhaupt selbstbestimmt getroffen werden? Welche Art von Wissen entsteht durch pränatale Untersuchungen? Dienen sie der Vorsorge oder sind sie behindertenfeindlich? Kirsten Achtnik lotet in ihrem Buch das Spannungsfeld zwischen den emanzipatorischen und systemerhaltenden Potenzialen des feministischen Konzepts "Selbstbestimmung" in Bezug auf Abtreibung aus. Zugleich ist es ihr Anliegen, einer neuen Generation von Aktivistinnen und Aktivisten die Gemeinsamkeiten und Konflikte der Frauen- und Behindertenbewegung sowie die inhaltlichen Differenzen zwischen Frauen mit und ohne Behinderung verständlich zu machen. Vor allem aber stellt sich Achtnik der dringend zu klärenden Frage, wie ein nicht selektives und nicht individualisiertes Konzept von Selbstbestimmung gedacht und umgesetzt werden kann." Nach der Buchvorstellung ist Raum für Diskussionen. Anschließend gibt 's Musik und ein veganes Buffet.

Eintritt: Pay as you like! Zahl was du willst!

Ort: Lebenshilfe Salzburg/Bibliothek, Fürbergstraße 15, 5020 Salzburg. Die Räumlichkeiten sind barrierefrei!

Eine Kooperation von gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung, Lebenshilfe Salzburg und FLITZ.*

Di 25.10.2016 / 18.00

INTERSEX AWARENESS DAY

(UN)RECHT UND INTERGESCHLECHT IN ÖSTERREICH

Film Herma XXY Intersex und anschließende Diskussion mit Alex Jürgen (Verein Intergeschlechtlicher Menschen Österreich) und Eva Matt (Plattform Intersex Österreich). Moderation Cornelia Brunbauer.

Ort: Pegasus Saal / Schloss Mirabell / Mirabellplatz 4 / 5020 Salzburg

Eine Kooperation von gendup-Zentrum für Gender Studies, Plattform Intersex, VIMÖ, Frauenbüro Stadt Salzburg, Runder Tisch Menschenrechte, Verein Selbstbewusst.

Di 15.11.2016

VERLEIHUNG

ERIKA WEINZIERL PREIS- UND STIPENDIUM

Erika Weinzierl, eine der ersten Professorinnen der österreichischen Zeitgeschichtsforschung, lehrte und forschte an der Paris-Lodron Universität in Salzburg. Der nach ihr benannte Preis wird dieses Jahr bereits zum 8. Mal für eine hervorragende Abschlussarbeit aus dem Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung vergeben. Zum zweiten Mal wird das Erika Weinzierl-Stipendium für eine wissenschaftliche Arbeit (Dissertation) aus dem Bereich der Frauen- und Geschlechterforschung vergeben.

Ort: 18.00 Uhr / Bibliotheksaula / Hofstallgasse 2-4 / 5020 Salzburg

Do 17.11.2016 / 19.00 Uhr

Panel discussion

Who gets the biggest piece of the cake?

Gender-sensitive Budgetary Policy, wish versus reality

Gender-sensitive budgetary policy, better known as Gender Budgeting, is meant to promote gender equality through the economic actions of the states. The reality of men and women is affected differently by the economic activities of governments and markets, such as expenditure on public transport, social services or economic development. When government's expenditure in education, health or social care is reduced, private budget and usually women must compensate this deficit by working unpaid overtime.

After a brief input by Kirstin Eckstein, the panelists will discuss about gender-equitable budget policy: What is the amount of money spent? Who benefits from subsidies and grants? Who is most affected by cuts? How does fiscal policy work on the distribution of paid and unpaid work? Which budgetary measures promote equality?

Participants: Kirstin Eckstein (Universität Graz) / Lucia Greiner (ED Salzburg) / Elisabeth Klatzer (Attac) / Alexandra Schmidt (Frauenbeauftragte Stadt Salzburg). Moderation: Cornelia Brunner (gendup)

Ort: AAI, Clubraum, Ground Floor, Wiener Philharmonikergasse 2, 5020 Salzburg

Eine Kooperation von gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung und Afro-Asiatisches Institut.

Mi 30.11. 2016 / 18.00 Uhr

Gender Lecture

Migration und Medien

Expertinnenrunde mit kurzen Inputs zu Beginn

Der Diskurs um Flucht und Migration (re-)produziert sich in veränderlichen jedoch konstant bedrohlichen Bildern und Texten. Als Leerstelle erweisen sich kritische Reflexionen zu Ursache und Wirkung (zwangsweiser) Migration sowie detailreiche Darstellungen von migrierenden Personen selbst, ihren Motiven und Erfahrungen. Ein Beispiel hierfür ist die anhaltende Unsichtbarkeit von Frauen* und/oder queeren Personen. Ein weiterer Aspekt im massenmedial vermittelten Diskurs ist eine Aufladung durch rassistische Ressentiments.

Mit: Ricarda Drüeke, Universität Salzburg / Lea Susemichel, Brigitte Theissl, an.schläge, Wien / migrazine, Linz (angefragt)

Ort: Kaigasse 14, SE 204, 2. Stock.

Sa 19.11.2016 / 19:30 Uhr

Lesung & Diskussion im Rahmen des ARGE open mind festival
„AUSweg. Das wesentliche NEIN.“

Laurie Penny, angry young woman und Star der englischen Bloggerszene, legt den Finger auf die Wunde. Der Spätkapitalismus brandmarkt den Körper von Frauen im Wortsinne – er brennt sein Markenzeichen ein. In Kapiteln zu Sexualität, Prostitution, Essstörungen, Konsum und Hausarbeit etwa werden Faktoren dargestellt, die für den Handel mit dem weiblichen Fleisch als sexuelles und soziales Kapital von Bedeutung sind. Für das Open Mind Festival wird Laurie Penny zentrale Texte von ihr zum Thema Feminismus und Kapitalismus in Zusammenhang bringen und gemeinsam mit der Moderatorin Hannah Wöfl und dem Publikum diskutieren. Im Anschluss finden im Rahmen des Thementages „Unspeakable Things“ Konzerte von Fudkanista, Running Fetus und Hyenaz statt, am Nachmittag der Workshop „My Body, My Choice!“.

Moderation: Hannah Wöfl. In englischer Sprache.

Ort: Argekultur, Saal, Eintritt: Euro 6 / 4. Workshop & Konzerte an diesem Tag bei freiem Eintritt.

Eine Kooperation von gendup-Zentrum für Gender Studies und Frauenförderung und Argekultur Salzburg.

TROUBLE-X

i think words/labels and how you name/address things/people is (an) important (part) to do politic.

but that should not be the only thing.

i think labels should not (only) stand for something you want and/or something/-one you want to address but (also) for something you actually do ((want to) provide).



...yeah, a lot of us* have been there:

we/our feminism needs to be attractive to and include straight white middleclass men!

you could be more radical by dressing less feminine

ABOLISH SEX WORK

poor ppl act lazy and stupid

by transitioning you are betraying (our/your) womanhood

and you'll never be a real man anyway!

you need to be saved

hell yeah! from white feminists like you!

what about unconditional solidarity and support?

GENITALS = GENDER

UNITY IS MORE IMPORTANT THAN DIVERSITY

PINK IS EVIL

ONLY NATURAL IS BEAUTY

PorNO!

what makes you even think so?

you're not a real woman

POLICE WILL PROTECT US

WOMEN*-RALLY

how awesome would that be instead:

FIGHT POVERTY NOT THE POOR!

DECOLONIZE

STOP THE STATE CONTROL OVER ALL OUR BODIES!

#abortion #trans-stigmatisation #intersex-genital-mutilations

LEGALIZE NETWORK!

LOVE PINK HATE STEREOT

JUSTICE!

FIGHT THE CIS*-TEM

MIGRATION IS A HUMAN RIGHT!

GENITALS ≠ GENDER

FEMMINITY!

NO BORDER NO NATION STOP DEPORTATION!

STOP GENITAL MUTILATIONS ON INTERSEX CHILDREN RIGHT NOW!

FREE HOUSING FREE EDUCATION FREE HEALTHCARE FOR EVERYONE!

deconstruct any beauty-standards!

STOP TRANS* PATHOLOGISATION

eat-talk is un-healthy

RATS AGAINST RACIAL PROFILING!

do not trust no labels

un-conditional income!

LOOSE NOT HATE RIGHT

every woman is a real woman

the demand for (a) peaceful protest is connected to power and privilege

SISTERHOOD NOT CISTE*ERHOOD

FREE ALL PRISONERS

FIGHT SEXISM NOT SEXWORKERS

support (queer) youth!

BDSM: 50 ways of giving consent

employ TWOC everywhere!

FIGHT HUMAN TRAFFICKING NOT SEXWORKERS

STOP DEPORTATION!

STOP TRANS* PATHOLOGISATION

our feminism shouldn't neither adjust to a capitalist, racist, classist, colonial, male*,-straight*,-cis*-centered and ablebodied society, nor seek or be in need for validation through it!

our feminism can and should adjust to and center around poor (brown/black/asian) trans*-women (of color) as well as agender and gender-nonconforming people with all kinds of (dis/abled) bodies with no legal status/papers and no access to (proper) healthcare, housing and jobs!

OR IT WILL BE BULLSHIT!

TROUBLE-X



Zugegeben:

ich persönlich habe ganz schön viele Vorurteile.

z. B. gegenüber:

mir gefällt das "hautfarbene" Kleid am besten! das bringt deine "exotische" "ethnie" am besten zur Geltung. lass uns doch jetzt noch zum "dritte-welt"-laden in die "mohren"-strasse "schwarzefahren" und danach ganz "zivilisiert" essen gehen. später kommt dann noch ein film über "kannibalen"

ich hab doch nix gegen homos! in meinem freundenkreis sind halt einfach keine.

ich fühl mich erst dann als "richtiger" mensch, wenn ich mit einer "frau" zusammen bin...

was heisst eigentlich trans*?



...immer diese scheisse "sozialen"/"penner"/... können die nicht mal arbeiten gehen? dann gäbs auch weniger dreck und hundekacke überall... ich hab gehört, bei der stadtreinigung suchen die noch leute...

ich hab doch nix gegen "frauen"! sie können gut kochen und sehen gut aus...

ich hab hart dafür gearbeitet!

politik ist einfach "männer"-sache!

⊗ = KONSTRUKT

wenn ich große bin heisst ich mami...

... und wenn ich mal große bin fange ich hoffentlich mal an zu denken!

aber vielleicht sind das alles ja auch nur projektionen und verallgemeinerungen?

100 punkte?